

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig

Band 70

Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung?

Festschrift für Willibald Rosner
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Andreas Weigl

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2017

Einband: Alois Groppenberger, Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich 1:288 000,
Wien 1785 (NÖLB)
Grafik: Renate Stockreiter

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Stefan Eminger, Elisabeth Loinig, Andreas Weigl
Bildredaktion: Werner Berthold, Stefan Eminger
Lektorat: Heidemarie Bachhofer

Hersteller:
Ferdinand Berger und Söhne Ges.m.b.H.,
3580 Horn, Wienerstraße 80

© NÖ Institut für Landeskunde
ISBN 978-3-903127-07-4

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh- sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Wie steht's um den Museumsbegriff? Anmerkungen zu den Konzeptionen der „Häuser der Geschichte“ in Wien und Niederösterreich¹

Von *Andrea Brait*

Doppelgleisigkeit mit Tradition?

2005 wurden in Wien und Niederösterreich anlässlich des 50. Jubiläums der Unterzeichnung des Staatsvertrages von Wien zwei große Ausstellungen gezeigt: Auf der Schallaburg wurden in der Schau „Österreich ist frei“² insbesondere die Besatzungszeit – mit einem stark kultur-, sozial- und alltagsgeschichtlichen Schwerpunkt – und das Zustandekommen des Staatsvertrages thematisiert, während sich die Ausstellung „Das neue Österreich“³ im Belvedere dem breiteren zeitlichen Kontext von 1914 bis zur damaligen Gegenwart widmete. Beide Ausstellungen gelten als Erfolg, konnten sie doch zahlreiche Besucher anlocken.⁴ Doch wie kam es zu dieser Doppelgleisigkeit?

Im März 2002 wurde vom Ministerrat eine Kommission, bestehend aus den Historikern Stefan Karner und Manfred Rauchensteiner sowie Wilhelm Brauner und Kurt Scholz, zur Vorbereitung einer großen Ausstellung eingesetzt, die längerfristig auch ein „Haus der Geschichte“ planen sollte, das seit den späten 1990er Jahren diskutiert wurde.⁵ Nach heftigen Protesten aus den Reihen der österreichischen Zeitgeschichtsforschung gegen die Zusammensetzung dieser Kommission⁶ und den Neuwahlen des Herbstes 2002 entschied sich die Bundesregierung im Herbst 2003 dazu, keine Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum zu zeigen, und meinte, dass ein „Haus der Geschichte“ aus Kostengründen nicht gleich realisiert werden könne.⁷ Es

¹) Die Autorin dankt Armin Laussegger und Christian Rapp für die sehr ausführlichen Gespräche und die Zurverfügungstellung von Materialien sowie Monika Sommer für die Beantwortung von Fragen in schriftlicher Form. Ohne diese Unterstützung wäre der Text in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen.

²) Vgl. „Österreich ist frei!“ Der Österreichische Staatsvertrag 1955. Beitragsband zur Ausstellung auf Schloss Schallaburg 2005. Hrsg. Stefan KARNER u. Gottfried STANGLER (Horn-Wien 2005).

³) Vgl. Das neue Österreich. Die Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum 1955/2005. Oberes Belvedere, 16. Mai bis 1. November. Hrsg. Günter DÜRIGL u. Herbert FRODL (Wien 2005).

⁴) Die Ausstellung „Österreich ist frei!“ sahen 260.000, „Das neue Österreich“ 310.000 Besucherinnen bzw. Besucher. Vgl. Barbara TÓTH, Recycling des Gedankenjahres. In: Der Standard (13. Dezember 2005) 10.

⁵) Vgl. Martina NUSSBAUMER, „Haus der Geschichte“, Version 05-06. In: rebranding images. Ein streitbares Lesebuch zur Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Österreich. Hrsg. Martin WASERMAIR u. Katharina WEGAN (Innsbruck-Wien-Bozen 2006) 197–210, hier 201.

⁶) Vgl. u. a. Oliver RATHKOLB, Zeithistoriker protestieren gegen neue Kommission. In: Der Standard (19. März 2002) 21.

⁷) Vgl. Offensive für Bildung ist wichtiger. In: Die Presse (24. September 2003) 5; Haus der Geschichte „nicht gleich“. In: Der Standard (3. Dezember 2003) 7.

kam in der Folge jedoch zu einer neuen Initiative: Hannes Androsch, Herbert Krejci und Peter Weiser gelang es, die Stadt Wien und den Bund dazu zu überreden, jeweils ein Drittel der Kosten für eine solche Ausstellung zu übernehmen; das letzte Drittel wurde durch Mittel privater Sponsoren gedeckt.⁸ Damit gab es doch eine Staatsvertragsschau in der Hauptstadt, die im Schloss Belvedere gezeigt wurde.

Zum gleichen Zeitpunkt, als man sich in Wien um eine Alternative bemühte, stellte der damalige niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll eine Ausstellung auf der Schallaburg in Aussicht. Mit der Konzeption wurde Karner beauftragt, der in diesem Renaissanceschloss bereits 1995 die Ausstellung „Menschen nach dem Krieg – Schicksale 1945 bis 1955“ gestaltet hatte.⁹ Damit demonstrierte Niederösterreich, in der Lage zu sein, für den Bund einzuspringen – doch zeigte sich, dass der Bund sich damit nicht abfinden wollte und sich doch dazu entschied, eine Ausstellung in Wien (mit) zu finanzieren.

Die Besucherzahlen zeigen, dass beide Ausstellungen ihre Berechtigung hatten. Rund 10 Jahre nach den beiden Staatsvertragsausstellungen scheint es eine neue Form der Doppelgleisigkeit zu geben: Zwei „Häuser der Geschichte“ entstehen. Im Gegensatz zu anderen landesgeschichtlichen Dauerausstellungen – in Graz eröffnet beispielsweise im Herbst 2017 ein neues „Museum für Geschichte“ – hat sich zwischen dem musealen Projekt in St. Pölten und den Plänen des Bundes, in Wien ein „Haus der Geschichte Österreich“ einzurichten, eine gewisse Spannung ergeben. Diese erklärt sich nur zu einem Teil aus der engen historischen Verbindung von Wien und Niederösterreich.

Die lange Geschichte des „Hauses der Geschichte Österreich“ (in aller Kürze)

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich der Verein „Deutsche Heimat“ für ein Nationalmuseum ein, das für die Deutschen der Monarchie identitätsstiftend wirken sollte.¹⁰ Dies war eine Reaktion auf die erste Gründungswelle von Nationalmuseen, die sich auch auf die Habsburgermonarchie erstreckte. Diese Museen waren vielfach Orte der Formulierung und Tradierung nationaler „master narratives“, getragen vom Bestreben einer Rückbesinnung auf die eigene Geschichte, die auch als Reaktion auf die Raubzüge Napoleons zu sehen ist.¹¹ Die Initiative des Vereins

⁸) Vgl. Hans Werner SCHEIDL, Wird das Jubiläum 2005 noch gerettet? In: Die Presse (28. Oktober 2003) 7; Häupl will Jubiläumsausstellung retten. In: Die Presse (17. Dezember 2003) 7; Hans HALDER, Schloss Belvedere und Schallaburg. In: Die Presse (24. Dezember 2003) 36.

⁹) Vgl. Dieter KINDERMANN, 50 Jahre Staatsvertrag: Länder springen jetzt für den Bund ein. In: Kronen Zeitung (17. Dezember 2003) 10.

¹⁰) Vgl. Laurent DEDRYVÈRE, Museale Initiativen im deutschnationalen Milieu Österreichs am Beispiel des Vereins „Deutsche Heimat“ (1905–1914). In: Museen als Orte geschichtspolitischer Verhandlungen. Ethnografische und historische Museen im Wandel. Hrsg. Andrea BRAIT u. Anja FRÜH (Basel 2017) 13–28.

¹¹) Vgl. Theo ÖHLINGER, Die Museen und das Recht. Von der Öffnung der kaiserlichen Gemäldesammlung bis zum Bundesmuseengesetz (Wien 2008) 12.

„Deutsche Heimat“ scheiterte jedoch kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Ebenfalls nicht verwirklicht wurde die nach dem Ersten Weltkrieg im Staatsrat diskutierte Idee, eine „Geschichtekammer“ einzurichten, um die österreichische Identität zu stärken.¹²

Neue Überlegungen zur Gründung eines nationalen Geschichtsmuseums gab es kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges: Das von Bundespräsident Karl Renner initiierte „Museum der Ersten und Zweiten Republik“ wurde jedoch nie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht;¹³ ein „Museum Österreichischer Kultur“ hatte zwar einige Jahre Publikumsbetrieb, scheiterte aber an zwei Standorten.¹⁴ Das in den 1980er Jahren für den Albertinaplatz überlegte „Haus der Republik“ kam über eine städtebauliche Studie nicht hinaus.¹⁵

Ende der 1990er Jahre begannen die Diskussionen um die Musealisierung österreichischer Geschichte erneut. Diese wurden vom damaligen Leiter des Jewish Welcome Service in Österreich, Leon Zelman, ausgelöst, der im Palais Epstein eine „Stätte der lebendigen Begegnung mit der Geschichte“ einrichten wollte, in der vor allem der Nationalsozialismus und die gesamte Geschichte des Rassismus und der Intoleranz im 20. Jahrhundert thematisiert werden sollten.¹⁶ Davon ausgehend wurde über Möglichkeiten der musealen Darstellung von Geschichte generell diskutiert. Im Verlauf der Jahre und unter verschiedenen Regierungen entstanden diverse Konzeptpapiere, doch eine Entscheidung für eine museale Einrichtung wurde nie getroffen. Das letzte Konzeptpapier der ARGE Haas & Lordeurop, das 2009 fertiggestellt wurde, wurde nicht einmal publiziert.¹⁷ Damit war jeglicher weiteren Debatte die Grundlage entzogen.¹⁸

Nachdem es lange nicht so ausgesehen hatte, entschied sich die Bundesregierung aber nun doch dazu, die Leerstelle in Bezug auf ein nationales Geschichtsmuseum zu füllen. Das herannahende 100jährige Jubiläum der Gründung der Republik Österreich 2018 scheint wohl Druck genug gewesen zu sein, um nach vielen Jahren des Zuwartens und Diskutierens endlich eine neue museale Einrichtung zu begründen. Es kann außerdem angenommen werden, dass sich die Bundesregierung durch die Entscheidung in Niederösterreich unter Zugzwang sah, nachdem manche Kommentatoren davon ausgegangen waren, dass man zur Besichtigung des viel diskutier-

¹²) Vgl. Stefan KARNER, Das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ (HGNÖ) und die Etappen eines langen Weges. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2015. Hrsg. Andreas KHOL, Günther OFNER, Stefan KARNER u. Dietmar HALPER (Wien-Köln-Weimar 2016) 491–518, hier 493.

¹³) Vgl. u. a. Erwin M. AUER, Ein „Museum der Ersten und der Zweiten Republik Österreichs“. Dr. Karl Renners Plan und erster Versuch. In: WGBl 38 (1983) 53–80.

¹⁴) Vgl. Dirk RUPNOW, Nation ohne Museum? Diskussionen, Konzepte und Projekte. In: Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Museen, Gedenkstätten, Ausstellungen. Hrsg. Dirk RUPNOW u. Heidemarie UHL (Wien-Köln-Weimar 2011) 417–463, hier 425–434.

¹⁵) Vgl. Andrea BRAIT, Gedächtnisort historisches Nationalmuseum. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Debatten um Museumsneugründungen in Deutschland und Österreich (Diss. Wien 2011) 521–527.

¹⁶) Leon Zelman wünscht sich zum 70. Geburtstag Haus der Toleranz, APA-Meldung (12. Juni 1996).

¹⁷) Vgl. E-Mail-Aussendung des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, 11. Mai 2009.

¹⁸) Zu den Diskussionen bis 2011 vgl. BRAIT, Gedächtnisort (wie Anm. 15) 525–699.

ten „Haus der Geschichte“ nach St. Pölten werde fahren müssen.¹⁹ Jedenfalls kündigte der damalige Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien Josef Ostermayer (SPÖ) Ende November 2014 an, das „Weltmuseum“ kleiner als geplant realisieren zu wollen und dafür den Tiefspeicher der Nationalbibliothek und das „Haus der Geschichte“ umzusetzen.²⁰

Wie Oliver Rathkolb berichtet, ging die Initiative dazu von ihm und Johanna Rachinger, der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, aus. Nach der Ankündigung Ostermayers vergingen nur wenige Wochen, bis der Wiener Historiker als Leiter eines neuen wissenschaftlichen Beirates bestellt war.²¹ Die schon im Verlauf der vergangenen Anläufe zur Verwirklichung eines „Haus der Geschichte“ gewählte Vorgangsweise wurde – mit einer anderen Person an der Spitze – neuerlich gewählt. Ob innerhalb des Ministeriums Alternativen, wie eine internationale Ausschreibung ähnlich jener für die neue österreichische Länderausstellung in Ausschwitz, überlegt wurden, ist nicht bekannt. Rathkolb zufolge war ein Leitungsteam angedacht, was er jedoch abgelehnt habe. Dies steht in einem klaren Widerspruch zu seinen früheren Forderungen nach einer transparenten Vorgehensweise.²²

Innerhalb weniger Wochen wurden in der Folge die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates gefunden. Über Auswahlkriterien wurde (zumindest öffentlich) nicht diskutiert; lediglich im Nachhinein wurde von Rathkolb bei verschiedenen Gelegenheiten argumentiert, welche Kompetenzen die gewählten Personen auszeichnen. Die Verteidigungshaltung ist nicht ganz nachzuvollziehen, zumal niemand die Expertisen der Personen des Gremiums infrage stellte. Es fehlte jedoch an einer Debatte über weitere fachliche Kompetenzen, die in Bezug auf ein solches Projekt essentiell sind, sowie über die Gewichtung der in einem solchen Gremium vertretenen Expertisen. Von den insgesamt 31 Mitgliedern des Beirates waren 24 studierte Historiker, nur fünf Mitglieder waren oder sind als Kuratoren oder Museumsleiter tätig; acht Mitglieder waren weiblich.²³ Weder Geschichtsdidaktiker noch Museumswissenschaftler waren eingebunden.

Das Produkt der Arbeiten des wissenschaftlichen Beirates ist eine am 9. September 2015 der Öffentlichkeit präsentierte Umsetzungsstrategie für ein „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“.²⁴ Diesem und dem zeitgleich präsentierten Raumkonzept zufolge war vorgesehen, dass bis November 2018 ein „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ im Verbund mit der Österreichischen Nationalbibliothek ent-

¹⁹) Hans Werner SCHEIDL, Pröll zeigt dem Bund, wie es geht. In: Die Presse (19. April 2014) 25.

²⁰) Vgl. u. a. Weltmuseum: Ostermayer stoppt die Baupläne. In: Die Presse (27. November 2014) 27.

²¹) Vgl. Oliver RATHKOLB, „Gut Ding braucht Weile“. Das „Haus der Geschichte Österreich“ in der Neuen Burg. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2015. Hrsg. Andreas KHOL, Günther OFNER, Stefan KARNER u. Dietmar HALPER (Wien-Köln-Weimar 2016) 521–544, hier 522.

²²) Vgl. Oliver RATHKOLB, „Wir sind Museum!“ In: Der Standard (23. März 2007) 35.

²³) Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich. Ideen und Entwürfe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats. Hrsg. Oliver RATHKOLB ([o.O.] 2015), online: <https://www.bka.gv.at/site/6698/default.aspx> (19.9.2015) 2.

²⁴) Ebd.

steht, für das in der Neuen Burg eine Publikumsfläche im Ausmaß von 2.920 m² zur Verfügung stehen sollte.²⁵ Dieses sollte eine eigene Sammlung aufbauen und auf rund 1.700 m² eine Dauerausstellung und auf rund 550 m² Sonderausstellungen zeigen – zum Vergleich: Das „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“, das deutsche Geschichte ab 1945 zeigt, verfügt über ca. 4.000 m² Dauerausstellungsfläche, das „Deutsche Historische Museum“ mit seiner Schau, die bis in Römerzeit zurückreicht, über ca. 8.000 m². Vermittelt werden sollte die „Geschichte Österreichs ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Zeit von 1918 bis in die Gegenwart [...] in ihrem europäischen und internationalen Kontext“, wobei „längere Entwicklungslinien“ einbezogen werden sollten.²⁶

Es handelt sich bei der Umsetzungsstrategie jedoch um kein echtes Gemeinschaftsprodukt des wissenschaftlichen Beirates: Wie Ernst Bruckmüller im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung berichtete, wurden im Beirat „die Papiere diskutiert, die ihm vorgelegt wurden“. Dabei wurde beispielsweise versucht, eine „erheblich unabhängigere Position für die Leitung dieses neuen Instituts gegenüber der Nationalbibliothek“ festzulegen. Der Rest der Umsetzungsstrategie sei „nicht ausführlich diskutiert worden“.²⁷ In vielen Bereichen wurde auf der Studie der ARGE Haas & Lordeurop von 2009 aufgebaut, die nun auch endlich veröffentlicht wurde.²⁸

Bereits vor der Publikation der Umsetzungsstrategie begannen die medialen Debatten um das Projekt. Kaum ein Thema der letzten Jahre hat so viele Historiker dazu veranlasst, auch in den Medien Stellung zu nehmen. Die vielen grundsätzlichen Kritiken²⁹ wurden jedoch (bislang) ebenso außer Acht gelassen wie Ergänzungs-/Änderungsvorschläge, wie jenen von Harald Mahrer, ein „Haus der Zukunft“ zu errichten.³⁰ Am 23. Dezember 2015 (!) wurde das Begutachtungsverfahren eingeleitet;³¹ die Änderung des Bundesmuseen-Gesetzes, mit dem das „Haus der Geschichte Österreich“ als Teil der Österreichischen Nationalbibliothek gegründet wurde, wurde im Frühjahr 2016 beschlossen.³² Zur Beratung der Direktion in fachlichen Angelegenheiten wurde ein sechs Personen umfassender wissenschaftlicher

²⁵) Vgl. Raumkonzept Neue Burg und Corps de Logis, online: <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=60420> (19.9.2015).

²⁶) RATHKOLB, Umsetzungsstrategie (wie Anm. 23) 6.

²⁷) Diskussion im Rahmen der Veranstaltung „Braucht Österreich ein neues historisches Museum („Haus der Geschichte“) und, wenn ja, was für eines? Eine Enquête“, Wien, 12. Oktober 2015.

²⁸) Vgl. ARGE Haas & Lordeurop, Haus der Geschichte Österreich. Konzept, 2009.

²⁹) Vgl. dazu u. a. Haus? Geschichte? Österreich? Ergebnisse einer Enquete über das neue historische Museum in Wien. Hrsg. Thomas WINKELBAUER (Wien 2016).

³⁰) Vgl. Harald MAHRER, Platz für Zukunft. Warum ein Haus der Zukunft ein notwendiges Komplement zu Häusern der Geschichte ist. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2015. Hrsg. Andreas KHOL, Günther OFNER, Stefan KARNER u. Dietmar HALPER (Wien-Köln-Weimar 2016) 545–553.

³¹) Zur Entwicklung des Projekts HGÖ ab der Ankündigung von Ostermayer bis zu den Diskussionen um den Gesetzesentwurf vgl. Andrea BRAIT, Fragen zum Verbleib von Expertisen. Zur Engführung der Diskussionen um ein Haus der Geschichte Österreich. In: Haus? Geschichte? Österreich? Ergebnisse einer Enquete über das neue historische Museum in Wien. Hrsg. Thomas WINKELBAUER (Wien 2016) 269–297.

³²) Bundesgesetz, mit dem das Bundesmuseen-Gesetz 2002 geändert wird (BGBl I Nr. 20/2016).



Abbildung 1: Das „Haus der Geschichte Österreich“ wird als Teil der Österreichischen Nationalbibliothek in der Wiener Hofburg untergebracht (Foto: Claudia Berger).

Beirat³³ eingerichtet; auch ein Publikumsforum wurde geschaffen. In letzterem finden sich mit Alois Ecker und Christoph Kühberger immerhin zwei Geschichtsdidaktiker, womit der Entwicklung Rechnung getragen wird, dass sich diese in den letzten Jahren verstärkt der Geschichtskultur zuwendet.³⁴ Die fachlichen Expertisen sind generell breiter gestreut als beim wissenschaftlichen Beirat, doch fällt auf, dass das Publikumsforum hauptsächlich aus Akademikern besteht, was sich wohl aus der im Museumsgesetz vorgesehenen Besetzung des Publikumsforums durch Institutionen ergibt. Damit ist in diesem Gremium nur ein spezieller Teil der künftigen Besucher repräsentiert.³⁵ Von den 26 Mitgliedern des Publikumsforums sind neun weiblich.³⁶

³³) Dem Wissenschaftlichen Beirat des „Deutschen Historischen Museums“ gehören im Vergleich dazu zwischen zwölf und 25 Personen an. Vgl. § 8, Abs 1, Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Deutsches Historisches Museum“ (DHMG) vom 21. Dezember 2008 (BGBl I S. 2891), das zuletzt durch Artikel 79 des Gesetzes vom 29. März 2017 (BGBl I S. 626) geändert worden ist.

³⁴) Vgl. u. a. Geschichtskultur. Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart. Hrsg. Vadim OSWALT u. Hans-Jürgen PANDEL (Schwalbach/Taunus 2009).

³⁵) Statistik Austria zufolge hatten 14,1 % der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren im Jahr 2015 einen Hochschulabschluss. Vgl. http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=020912 (26.7.2017).

³⁶) Vgl. Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

2016 wurden der Direktionsposten und erste Mitarbeiterstellen ausgeschrieben. Für die Direktion erstellte der wissenschaftliche Beirat einen Dreivorschlag, auf dessen Basis Rachinger eine Entscheidung traf: Seit 1. Februar 2017 leitet Monika Sommer-Sieghart das „Haus der Geschichte Österreich“. ³⁷ Die ersten besetzten Stellen sind – neben der Direktorin – eine Direktionsassistentin, ein Web-Kurator, eine mit „Kommunikation“ beauftragte Mitarbeiterin, eine Stelle für Objektmanagement, zwei Kuratorenstellen und zwei Stellen „Kuratorische Assistenz“ (Stand: August 2017). ³⁸

Die kurze Geschichte des „Hauses der Geschichte Niederösterreich“

Das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ ist Teil des niederösterreichischen Landesmuseums, das sich seit August 2016 „Museum Niederösterreich“ nennt. ³⁹ Dieses war 1903 gegründet worden und konnte 1911 in der Wallnerstraße in Wien seine erste Ausstellung eröffnen. Das Museum behielt auch nach der Trennung von Wien und Niederösterreich seinen Standort und übersiedelte 1923 in das Palais Mollard-Clary in der Herrengasse, wo es bis 1996 verbleiben sollte. Seit Ende 1999 erfolgt die Betriebsführung des Landesmuseums durch die neu gegründete Niederösterreichische Museum Betriebsgesellschaft; die Sammlungen blieben beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung. ⁴⁰

2002 wurde das neu errichtete Landesmuseum im Kulturbezirk in St. Pölten eröffnet. In der Dauerausstellung wurde den Bereichen „Natur“ und „Kunst“ viel Raum zur Verfügung gestellt, während für die Landesgeschichte ein „virtuelles Museum in Form einer 3-D-Computeranimation geschaffen“ wurde. Ab 2009 stand für den Bereich „Landesgeschichte“ ein eigener Ausstellungsbereich zur Verfügung, der für Sonderausstellungen genützt wurde. ⁴¹

Zumal in den anderen Landesmuseen – freilich in unterschiedlicher Form – auf die Landesgeschichte eingegangen wird, war die Situation für das niederösterreichische Museum sicher nicht befriedigend. Dazu kam, wie Thomas Trenkler meint,

³⁷) Vgl. u. a. <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/presse/pressemeldungen/26012017-monika-sommer-sieghart-ist-hgoe-direktorin/> (25.7.2017).

³⁸) Vgl. <http://www.hdgoe.at/team/> (24.8.2017).

³⁹) Vgl. Armin LAUSSEGER, Die Landessammlungen Niederösterreich. In: Tätigkeitsbericht 2016 der Landessammlungen Niederösterreich und des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften. Hrsg. Armin LAUSSEGER u. Sandra SAM (St. Pölten 2017) 11–14, hier 11.

⁴⁰) Vgl. Wolfgang KRUG, Historischer Überblick. In: Landesmuseum Niederösterreich. 100 Jahre „festes“ Haus. Hrsg. Wolfgang KRUG (Wien 2012) 423–425.

⁴¹) Carl AIGNER, Präsentation im Wandel. Die ersten zehn Jahre des Landesmuseums Niederösterreich in St. Pölten. In: Landesmuseum Niederösterreich. 100 Jahre „festes“ Haus. Hrsg. Wolfgang KRUG (Wien 2012) 335–340, hier 339.

dass das Publikum am Ausstellungsbereich „Kunst“ wenig Interesse gezeigt habe, während das „Haus der Natur“ sehr beliebt sei.⁴²

Die Möglichkeit, auch zur Landesgeschichte eine Dauerausstellung in St. Pölten einzurichten, ergab sich aber erst durch einen Beschluss des Landtages vom 10. April 2014, die Kunstmeile in Krems zu erweitern.⁴³ Diesem vorausgegangen waren die Einführung eines neuen Fachbereichs Landessammlungen Niederösterreich im Jahr 2012⁴⁴ und eine Empfehlung des Niederösterreichischen Kultursenates vom März 2013 betreffend Sammlungsstrategien. In der Folge war eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen worden, die vom Kultursenat im März 2014 empfohlen wurden: Insbesondere sollte im Museum Niederösterreich ein Schwerpunkt Landesgeschichte entstehen und gleichzeitig die Kunstmeile in Krems um eine „Galerie Niederösterreich“ erweitert werden. Die Schaffung eines inhaltlichen Schwerpunktes „Landesgeschichte“ wurde von der Landesregierung wie folgt begründet:

„In Anbetracht der bisher erfolglosen Bemühungen ein ‚Haus der Geschichte‘ in Österreich einzurichten kommt der adäquaten Darstellung des historischen Kernlandes Österreichs besondere, überregionale Bedeutung zu. Da der Besucherschwerpunkt des Landesmuseums bei Familien und Schülern liegt, ist diese inhaltliche Neuausrichtung auch als wesentlicher demokratie- und bildungspolitischer Beitrag zu sehen. Darüber hinaus muss Landesgeschichte als wichtiger Identifikationskern in einem Europa der Regionen gesehen werden.“⁴⁵

Von Seiten der niederösterreichischen Landesregierung war der neue landesgeschichtliche Schwerpunkt im Landesmuseum also von Beginn an ein Alternativmodell zu den (damals) nicht verwirklichten Plänen des Bundes, ein „Haus der Geschichte“ zu gründen. In der Landtagsdebatte wurde diese Argumentation vom ÖVP-Abgeordneten Hans Stefan Hintner nochmals aufgegriffen,⁴⁶ und Pröll meinte bei der Präsentation des doppelten Museumsvorhabens: „Ich will nicht oberlehrerhaft die Entwicklung auf Bundesebene kommentieren. Aber wir sind es nicht gewohnt, auf andere zu warten, sondern zu handeln.“⁴⁷ Joachim Rössl, Leiter der Kulturabteilung des Landes, fragte darüber hinaus: „Wo, wenn nicht in Niederösterreich soll es denn ein Haus der Geschichte geben?“⁴⁸ Es kann angenommen werden,

⁴²) Thomas TRENKLER, „Zwei Pfeile wachsen quasi aus dem Boden“. In: neues museum 3/16 (2016) 70–72, hier 70.

⁴³) Der Vorlage der Landesregierung stimmten ÖVP, SPÖ und GRÜNE zu. Sitzungsbericht 12. Sitzung der XVIII. Periode vom 10. April 2014, 1082.

⁴⁴) Vgl. Die Landessammlungen Niederösterreich. In: Tätigkeitsbericht 2015 über die Zusammenarbeit der Landessammlungen Niederösterreich mit dem Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften. Hrsg. Armin LAUSSEGER u. Sandra SAM (St. Pölten 2016) 13–17, hier 15.

⁴⁵) Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Vorlage „Landessammlungen Niederösterreich, Museum Niederösterreich in St. Pölten, Galerie Niederösterreich in Krems“, Ltg.-364/S-5/3-2014.

⁴⁶) Vgl. Sitzungsbericht 12. Sitzung der XVIII. Periode vom 10. April 2014, 1080.

⁴⁷) Thomas TRENKLER, Sammlermuseum in Krems und Haus der Geschichte. In: Der Standard (28. März 2014) 27.

⁴⁸) St. Pölten ist Geschichte, Krems bleibt die Kunst. In: Die Presse (28. März 2014) 25.

dass Statements wie diese in der Bundesregierung nicht überhört wurden – die Wiederholung der Entwicklung des Jahres 2005 nahm ihren Lauf.

Die Konzipierung des neuen HGNÖ sollte durch einen wissenschaftlichen Beirat erfolgen, zu dessen Leiter Karner bestellt wurde – ähnlich wie beim HGÖ erfolgte die Entscheidung auch in diesem Fall durch die Politik, ohne Ausschreibung, ohne öffentliche Diskussion.⁴⁹ Auch die Bestellung der Mitglieder verlief ähnlich: Karner sprach alle möglichen Leute an, ob sie an einer Mitarbeit Interesse hätten, viele sagten zu, manche lehnten dies ab. Einen entscheidenden Unterschied gab es aber im Vergleich zum Wiener Projekt: Der Beirat umfasste deutlich mehr Personen und zwar 92⁵⁰ – vertreten waren Historiker, Museumsexperten, Archivare sowie Vertreter von Religionsgemeinschaften, der Länder und Interessenvertretungen, der Gewerkschaft, der Wirtschaft, der Industriellenvereinigung und von NGOs; die Geschichtsdidaktik wurde allerdings auch in diesem Beirat nicht berücksichtigt. Die große Gruppe fand sich bis zum Herbst 2015 in sechs Plenarsitzungen zusammen, arbeitete aber hauptsächlich in kleineren Arbeitsgruppen.⁵¹

Deren umfangreiche Ausarbeitungen (rund 800 Seiten) wurden in 22 Längsschnittthemen in einem wissenschaftlichen Konzept zusammengefasst – man sieht deutlich, dass dieser Beirat trotz seiner enormen Größe deutlich intensiver an den Themen gearbeitet hat als jener des HGÖ.⁵² Im Konzept wurde deutlich gemacht, dass man sich nicht auf Niederösterreich beschränken wollte, auch wenn in Wien die Pläne zur Realisierung eines HGÖ mittlerweile wieder aufgenommen worden waren: Das Landesmuseum sollte weiterentwickelt werden zu einer „Plattform für die Auseinandersetzung mit der Geschichte Niederösterreichs, Österreichs und seiner Bezüge zu Zentraleuropa“; für die Darstellung sei „ein landesgeschichtlicher Ansatz zu wählen, der mit dem Postulat einer (zentral-)europäischen Perspektive im HGNÖ zu einer vergleichenden Regionalgeschichte erweitert wird“.⁵³

Nach der Fertigstellung der Umsetzungsstrategie wurde an der eigentlichen Konzipierung der Dauerausstellung (sowie einer ersten Sonderausstellung) gearbeitet. Den geladenen Wettbewerb für die Ausstellungsgestaltung gewann PLANET ARCHITECTS, Perndl+Co jenen für die Ausstellungsgrafik und das neue Corporate Design des Landesmuseums.⁵⁴ Die Detailplanung der Dauerausstellung des HGNÖ erfolgte schließlich durch eine Umsetzungsgruppe, in der das Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, das Zentrum für Museale

⁴⁹) Dass Karner den Beirat leitet, war erstmals im September 2014 den Medien zu entnehmen. Vgl. „Ein Schritt in eine neue Zukunft“: Haus der Geschichte soll 2017 eröffnen. In: Kurier (16. September 2014) 18.

⁵⁰) Im Konzept sind allerdings nur 90 Namen aufgelistet; vgl. Haus der Geschichte. Museum Niederösterreich. Konzept des wissenschaftlichen Fachbeirates, November 2015, 56 f.

⁵¹) Vgl. KARNER, „Haus der Geschichte Niederösterreich“ (wie Anm. 12) 510 f.

⁵²) Bei der Umsetzungsstrategie des HGÖ fällt auf, dass von zwei Subkapiteln, die von Manfred Rauchensteiner und Heidemarie Uhl verfasst wurden, und der Grundsatzklärung abgesehen alle Textpassagen von Rathkolb und den Projektassistenten Elisabeth Heimann und Richard Hufschmied verfasst wurden.

⁵³) Haus der Geschichte. Museum Niederösterreich. Konzept (wie Anm. 50) 4 bzw. 7.

⁵⁴) Vgl. TRENKLER, Zwei Pfeile (wie Anm. 42) 71.



Abbildung 2: Das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ bildet gemeinsam mit dem „Haus der Natur“ das Museum Niederösterreich (Foto: Klaus Engelmayer).

Sammlungswissenschaften Donau-Universität Krems, das Niederösterreichische Landesarchiv, die Kulturvermittlung des Landesmuseums, die Landessammlungen Niederösterreich und Christian Rapp von rapp&wimberger vertreten waren.⁵⁵ Die Konzeption des wissenschaftlichen Beirates spielte hierbei zwar eine wichtige Rolle, doch wurden die Details der Ausstellung ausgehend von den Sammlungsbeständen geplant, die Narration also ausgehend von den Objekten entwickelt.⁵⁶ Im Gegensatz etwa zum „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“, wo das politisch besetzte Kuratorium jeden Ausstellungstext absegnen musste,⁵⁷ konnte diese Gruppe politisch unabhängig arbeiten. Seit dem Sommer 2016 wurde der Hollein-Bau in St. Pölten umgebaut, seit 10. September 2017 ist das neue „Haus der Geschichte Niederösterreich“ für Besucher geöffnet.

Die Voraussetzungen: Unterbringung der „Häuser der Geschichte“

Das Raumkonzept für das „Haus der Geschichte Österreich“ vom September 2015 ging ursprünglich von einer (teilweisen) Absiedlung der „Sammlung Alter Musikin-

⁵⁵) Vgl. <http://www.museumnoe.at/de/haus-der-geschichte/idee-konzept> (27.8.2017).

⁵⁶) Vgl. Interview der Verfasserin mit Christian Rapp am 21. Juli 2017.

⁵⁷) Vgl. u. a. Bundesarchiv Koblenz, B 138/96886 Schreiben von Hermann Schäfer an die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Kuratoriums, 6. April 1994.

strumente“ aus, die sich dagegen jedoch massiv und schließlich erfolgreich zur Wehr setzte. Aus der Sicht von Rathkolb hängt dies „mit dem traditionellen Beharrungselement in Österreich zusammen.“⁵⁸ Wenn man sich jedoch die Diskussionen ansieht, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass mit den Betroffenen nicht bzw. viel zu spät gesprochen wurde⁵⁹ – der Versuch einer Entscheidung von oben herab (ob nun von Ostermayer oder von der Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums Sabine Haag forciert, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden) ist jedenfalls gescheitert.

Im Herbst 2016 präsentierte der neue Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien Thomas Drozda ein neues Raumkonzept für die Hofburg, demzufolge dem „Haus der Geschichte Österreich“ künftig nur 1.870 m² für den Publikumsbetrieb (inklusive Eingangsbereich und Stiegenhäuser) zur Verfügung stehen. Tatsächlich wird die Ausstellung jedoch nur aus fünf Räumen bestehen, die 970 m² umfassen; einer dieser Räume wird als Veranstaltungsraum fungieren und nur medial bespielt werden.⁶⁰ Die „Sammlung Alter Musikinstrumente“ wird ihre Ausstellungsfläche von 1.930 m² behalten, womit wohl der Stellenwert von Musik in Österreich eindrucksvoll bewiesen wäre. Als Langzeitperspektive wird zwar nach wie vor an einen Neubau für das „Haus der Geschichte“ gedacht,⁶¹ doch ob dieser je kommen wird und wann, ist mehr als ungewiss, auch weil es zwischen den Beschlüssen zum „Haus der Geschichte Österreich“ und dessen Umsetzung einen Regierungswechsel gibt. Drozda meinte jedenfalls im Oktober 2016 zu Journalisten, dass es in Wien viele Provisorien gebe, „einige davon sogar dauerhaft“⁶² – es steht also zu befürchten, dass das HGÖ niemals über die provisorische Lösung in der Neuen Burg, die nun gefunden wurde, hinauskommt. Sommer betont jedenfalls, dass es

„à la longue eine Änderung der räumlichen Situation braucht. Meiner und auch der Meinung aller Expertinnen und Experten im internationalen wissenschaftlichen Beirat nach, kann ein bundesweites Geschichtsmuseum längerfristig nicht auf 1000 m² Ausstellungsfläche reduziert sein. Das HdGÖ wäre damit in der internationalen Museumslandschaft, etwa im Vergleich zum Haus der Geschichte in Bonn, nicht konkurrenzfähig.“⁶³

Wie gegenüber den Medien erklärt wurde, soll am 12. November 2018 im „Haus der Geschichte Österreich“ zunächst ein „Modul eins“ in Form einer Ausstellung zum 100. Jahrestag der Gründung der Ersten Republik eröffnet werden, die 18 Monate lang zu sehen sein soll.⁶⁴ Die Gestaltung der nunmehrigen „Räume der

⁵⁸) RATHKOLB, „Gut Ding braucht Weile“ (wie Anm. 21) 527.

⁵⁹) Vgl. insbesondere die Diskussionsveranstaltung vom ICOM Österreich im Juni 2015, Videomitschnitt, [You Tube-Video:] <https://www.youtube.com/watch?v=jELXO8KTeAY> (20.11.2015).

⁶⁰) Vgl. Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

⁶¹) Vgl. u. a. Stefan WEISS, 100 Jahre Geschichte auf 60 Metern. In: Der Standard (27. Juli 2017) 25.

⁶²) Stefan WEISS u. Nina WEISSENSTEINER, Ein Provisorium fürs Republikjubiläum. In: Der Standard (25. Oktober 2016) 2.

⁶³) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

⁶⁴) Vgl. Architekten für HGÖ gekürt. In: Tiroler Tageszeitung kompakt (27. Juli 2017) 10.

Geschichte“ – die Vorahnung von Gudula Walterskirchen⁶⁵ bestätigt sich – wird durch das Wiener Büro BWM Architekten erfolgen, das bereits u. a. beim „Literaturmuseum“ Erfahrung gesammelt hat. Im Hauptausstellungsbereich wird es einen Zeitstrahl zu den Jahren zwischen 1918 und 2018 geben sowie – wie es in der Pressemitteilung des HGÖ heißt – „offen und flexibel befüllbar[e] ‚Cluster‘ sowie [...] stufenartig[e] Bühnenelemente“.⁶⁶ Schon vor der Eröffnung im Herbst 2018 soll auf dem sogenannten „Hitler-Balkon“ eine künstlerische Intervention zu sehen sein.⁶⁷

Für das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ wurde im Landesmuseum durch die Absiedlung der Kunstsammlung ausreichend Platz geschaffen. Für die Dauerausstellung stehen rund 2.000 m²⁶⁸ zur Verfügung, gezeigt werden circa 1.500 Objekte.⁶⁹

Räume und Zeiten – die Ausstellungsinhalte der „Häuser der Geschichte“

Beide „Häuser der Geschichte“ beziehen sich in ihrer inhaltlichen Ausrichtung stark auf Fragen der Gegenwart. Damit werden sie dem Wunsch der österreichischen Bevölkerung entsprechen, wie ein Blick auf eine österreichweite repräsentative Meinungsumfrage aus dem Jahr 2008 zeigt.⁷⁰

In Bezug auf den Beginn der Darstellung gibt es bei den zwei „Häusern der Geschichte“ unterschiedliche Ansätze. Das HGÖ versucht seine Konzentration auf die Zeitgeschichte u. a. durch eine Meinungsumfrage aus dem Jahr 2016 zu legitimieren. Bei dieser meinten 26 % bzw. 38 % der Befragten, dass ihnen eine „Dauerausstellung Österreich im 20. Jahrhundert“ sehr wichtig bzw. wichtig sei; 20 % bzw. 38 % meinten, dass eine „Dauerausstellung Österreich im 19. Jahrhundert“ sehr wichtig bzw. wichtig sei.⁷¹ Allerdings ist bei der Bewertung dieser Umfrageergebnisse zu bedenken, dass die möglichen Antwortkategorien auf die bereits bestehende Umsetzungsstrategie abgestimmt waren. Bei der Umfrage des Jahres 2008 standen für die Befragten hingegen alle historischen Epochen zur Auswahl – das Ergebnis

⁶⁵) Gudula WALTERSKIRCHEN, Haus der Geschichte: Wer hat die Deutungshoheit über die Historie? In: Die Presse (21. September 2015) 31.

⁶⁶) Vgl. <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/presse/pressemitteilungen/siegerentwurf-fuer-die-generalplanung-des-hauses-der-geschichte-oesterreich/> (26.7.2017).

⁶⁷) Vgl. Architekten für HGÖ gekürt. In: Tiroler Tageszeitung kompakt (27. Juli 2017) 10.

⁶⁸) Zusammen mit der Schwerpunktausstellung stehen 2.300 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung; 600 m² wurden für die Vermittlungsarbeit und weitere Serviceaktivitäten eingeplant. Vgl. Haus der Geschichte. Museum Niederösterreich. Konzept (wie Anm. 50) 19.

⁶⁹) Vgl. TRENKLER, Zwei Pfeile (wie Anm. 42) 72; E-Mail von Christian Rapp an die Verfasserin, 26. Juli 2017.

⁷⁰) Rund 87 % der Befragten der Umfrage von 2008 meinten, die Darstellung solle bis in die Gegenwart bzw. bis ins Jahr 2000 reichen. Vgl. BRAIT, Gedächtnisort (wie Anm. 15) 744.

⁷¹) Befragt wurden 1.000 Personen, die Fragestellung lautete: „Wie wichtig sind für Sie folgende Angebote im geplanten ‚Haus der Geschichte Österreich‘?“. Vgl. <http://www.hdgoe.at/wp-content/uploads/2016/10/Meinungsumfrage-HGÖ-Sept.-2016.pdf> (10.8.2017).

zeigt klar, dass sich die österreichische Bevölkerung ein Museum wünscht, das die gesamte Geschichte in den Blick nimmt. Der Umfrage zufolge befürworten über 85 % der Befragten einen Beginn der musealen Präsentation vor 1900;⁷² nur knapp 5 % der Befragten bevorzugen eine Darstellung, die sich auf die Republik Österreich, das heißt ab 1918 bzw. 1945, konzentriert.⁷³ Es ist kaum anzunehmen, dass sich neun Jahre später eine völlig andere Präferenz zeigen würde, stünden bei einer Umfrage wieder alle Epochen zur Auswahl.

Damit entspricht die Dauerausstellung des HGNÖ klar den Wünschen der Bevölkerung. Dieses geht in seiner Ausstellung weit über die ursprüngliche Ankündigung hinaus, dass man sich auf die Zeit ab der Mitte des 19. Jahrhunderts konzentrieren wolle.⁷⁴ Eine solche Schwerpunktsetzung ist nach wie vor erkennbar, doch wird ein deutlich breiterer historischer Bogen gespannt, bis zurück zu den ersten menschlichen Besiedlungen im Raum des heutigen Niederösterreich. Der über weite Strecken verfolgte thematische Zugang,⁷⁵ der aber dennoch eine historische Entwicklung erkennen lässt, ermöglicht eine Bezugnahme auf die gesamte Geschichte des Raumes, ohne dass aufgrund vielleicht fehlender Exponate oder von Platzmangel Lücken aufscheinen.

In Bezug auf das HGÖ gibt es im Museumsgesetz den klaren Auftrag, die Zeit vor der Gründung der Republik zumindest mit zu berücksichtigen.⁷⁶ Allerdings wurde dem im Mai 2017 tagenden Publikumsforum auf eine diesbezügliche Frage keine Antwort gegeben und so bleibt offen, wie das bewerkstelligt werden soll, wenn die nun geplante Ausstellung im ersten Raum „chronologisch mit 1918 und der Ausrufung der Republik“ beginnen soll.⁷⁷ Im Interview erklärt Sommer genauer, dass der „im Bundesmuseengesetz festgeschriebene Auftrag des Hauses der Geschichte Österreich [...] die Vermittlung der Zeitgeschichte Österreichs ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf die Zeit von 1918 bis in die Gegenwart [sei]. Die Eröffnungsausstellung wird genau diesen Schwerpunkt ab 1918 behandeln, punktuell wird es Rückgriffe auf die Zeit davor geben.“ Sommer meint außerdem, dass man „chronologisch und thematisch“ vermitteln werde – „ein Mix, der von vielen ExpertInnen als best practice beschrieben wird.“⁷⁸

Die Ausstellung zum Republikjubiläum 2018 werde sich, wie Sommer meinte, auf drei Themen konzentrieren: „Demokratieentwicklung in Österreich, gesellschaftliche Transformationen sowie ‚Ausverhandlungsprozesse österreichischer Identität‘

⁷²) 31,2% bevorzugten einen Beginn ab der Urgeschichte.

⁷³) Vgl. BRAIT, Gedächtnisort (wie Anm. 15) 743.

⁷⁴) Haus der Geschichte. Museum Niederösterreich. Konzept (wie Anm. 50) 22.

⁷⁵) Die Dauerausstellung wurde in die folgenden zehn Themenbereiche gegliedert: Im Fluss der Zeit, Mensch im Raum, Flucht und Wanderung, Macht – Gegenmacht, Glaube – Wissen, Wer bestimmt?, Selbstbilder – Fremdbilder, Im Takt der Maschine, Im Gleichschritt – ausgelöscht, Getrennte Wege. Zusätzlich gibt es noch eine Abschlussinstallation mit dem Titel „Brücken bauen“. E-Mail von Christian Rapp an die Verfasserin, 26. Juli 2017.

⁷⁶) Bundesgesetz, mit dem das Bundesmuseen-Gesetz 2002 geändert wird (BGBl I Nr. 20/2016).

⁷⁷) Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

⁷⁸) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

wie die österreichische Bundeshymne“.⁷⁹ Ziel des HGÖ sei es, so Sommer, „gegenwartsrelevante Fragen an die Geschichte zu stellen, um Handlungsoptionen für die Zukunft aufzuzeigen.“⁸⁰ Diese Ankündigung deutet darauf hin, dass es in der Ausstellung viel um Politische Bildung gehen wird, inwiefern historisches Lernen ermöglicht wird,⁸¹ müssen spätere Untersuchungen klären. Sollte es diesen Schwerpunkt geben, wäre dies jedenfalls eine gute Abgrenzung zum HGNÖ. Unklar ist, was aus der Umsetzungsstrategie wird, die ja sehr viele Themenkomplexe auflistet. Sommer meint:

„Die Umsetzungsstrategie [...] ist ein wichtiges Grundlagenpapier für unsere Arbeit. Gleichzeitig ist klar, dass die Anforderungen, die dort beschrieben wurden, sich auf ein Haus der Geschichte Österreich mit weitaus mehr finanziellen und räumlichen Ressourcen beziehen.“⁸²

Die HGÖ-Direktorin berichtet darüber hinaus, dass das Haus „themenspezifisch mit vielen unterschiedlichen FachexpertInnen in Kontakt [stehe], und auch die Arbeitskreise [seien] wichtige Partner.“⁸³

Das HGNÖ entspricht jedenfalls in Bezug auf die dargestellten Themenkomplexe den Vorstellungen der Bevölkerung, die sich in der Umfrage von 2008 für Schwerpunktsetzungen in den Bereichen „Politische Geschichte und Ereignisgeschichte“, gefolgt von der „Gesellschafts- und Alltagsgeschichte“ aussprach.⁸⁴ In der Dauerausstellung in St. Pölten werden wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklungen gleichermaßen berücksichtigt.

Die Dauerausstellung des HGNÖ soll – so die Ankündigung des Museum Niederösterreich – eine „Exhibition in Progress“ sein, „bei der laufend neueste Forschungsergebnisse und aktuelle Ereignisse einfließen“ sollen.⁸⁵ Ob und wie dies künftig umgesetzt werden soll, bleibt noch abzuwarten,⁸⁶ doch ist damit klar, dass sich das Museum von sogenannten „master narratives“ verabschiedet. Das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ bietet den Besuchern in seiner Dauerausstellung, für deren Rundgang 90 Minuten empfohlen werden,⁸⁷ zwar eine Erzählung an, die durch ein Stelen-Leitsystem⁸⁸ strukturiert ist, doch haben die Besucher viele Möglichkeiten, eigene Schwerpunkte zu setzen und sich mit bestimmten Themen näher

⁷⁹) Vgl. Architekten für HGÖ gekürt. In: Tiroler Tageszeitung kompakt (27. Juli 2017) 10.

⁸⁰) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

⁸¹) Zur Abgrenzung und Verschränkung der beiden Bereiche vgl. u. a. Thomas HELLMUTH u. Cornelia KLEPP, Politische Bildung. Ziele, Inhalte und Perspektiven (Stuttgart 2009).

⁸²) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

⁸³) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

⁸⁴) Vgl. BRAIT, Gedächtnisort (wie Anm. 15) 746. Die Befragten sprachen sich bei der gleichen Frage für eine Schwerpunktsetzung im Bereich „Zeitgeschichte“ aus.

⁸⁵) <http://www.museumnoe.at/de/haus-der-geschichte/Dauerausstellung/dauerausstellung> (27.7.2017).

⁸⁶) Das „vorarlberg museum“ hat mit seiner Ausstellung „vorarlberg. ein making-of“ ein beachtenswertes Beispiel in Bezug auf österreichische Landesgeschichte geboten.

⁸⁷) Vgl. <http://www.museumnoe.at/de/haus-der-geschichte/Dauerausstellung/dauerausstellung> (27.7.2017).

⁸⁸) In den Stelen befindet sich jeweils ein „aktuelles“ Exponat, das im Laufe der Zeit immer wieder ausgetauscht werden soll.

zu befassen, wie etwa über die zahlreichen Medienstationen. Immer wieder werden die Besucher außerdem mit Gegensätzen konfrontiert und eingeladen, anhand von Objektkonstellationen selbst eine Geschichte zu rekonstruieren. So wird beispielsweise der Widerspruch zwischen dem „statischen“ Prunk des Kaiserhauses und den raschen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen bis hin zur sozialen Frage Mitte des 19. Jahrhunderts aufgezeigt.

Besonders positiv hervorzuheben ist darüber hinaus der selbstreflexive Ansatz, der gleich zu Beginn der Dauerausstellung deutlich wird: Zunächst erfahren die Besucher grundlegende Dinge über die Einteilung von Zeit und die Entstehung der Geschichtsschreibung. Im Bereich „Zeugen der Vergangenheit“ geht es um die Überlieferung von Exponaten, wobei auf die Grenzen der wissenschaftlichen Deutung ebenso verwiesen wird wie auf die Aufgabe von Museen: „Manchmal lassen sich über den Nutzen eines Objekts bloß Vermutungen anstellen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse führen dazu, dass sich diese Deutungen ändern. Museen bieten Raum für die Erforschung und Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung.“⁸⁹ Damit entsprechen die ersten Bereiche der Ausstellung fast zu 100 % dem ersten Modul des neuen Lehrplans für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (Sekundarstufe I)⁹⁰ – sofern Lehrkräfte also gleich zu Schulbeginn einen Lehrausgang einplanen können, könnten sie allein mit den ersten Bereichen der Dauerausstellung eines von neun Modulen der 6. Schulstufe abdecken.

Später in der Ausstellung wird auf die Instrumentalisierung der Geschichtsschreibung für politische Ideen verwiesen, wobei auch die Betonung der „eigene[n] ‚österreichische[n]‘ Geschichte“ im Zuge der „Ostarrichi-Gedenkfeier 1946“ erwähnt⁹¹ und die Entstehung des niederösterreichischen Landesmuseums erklärt wird.⁹² Die im HGNÖ präsentierten Geschichtsdarstellungen werden den Besuchern also nicht als allgemeingültig präsentiert – an verschiedenen Stellen der Ausstellungen werden sie auf den Konstruktcharakter jeglicher Geschichtsschreibung hingewiesen.

Museum oder nicht?

Auch wenn Wolfram Kaiser und Stefan Krankenhagen zuzustimmen ist, dass „jedes neue Museum Begriff und Geschichte der Institution – von den Studiolos der Renaissance zu Frank Gehrys Bilbao-Bau – neu verhandelt“,⁹³ so gibt es doch mit

⁸⁹) Bereichstext „Zeugen der Vergangenheit“.

⁹⁰) Vgl. Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, der Verordnung über die Lehrpläne der Neuen Mittelschulen sowie der Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen, BGBl II Nr. 113/2016.

⁹¹) Vgl. Bereichstext „Erfindung der nationalen Geschichte“.

⁹²) Vgl. Bereichstext „Ein Land sammeln“.

⁹³) Wolfram KAISER u. Stefan KRANKENHAGEN, Europa ausstellen. Zur Konstruktion europäischer Integration und Identität im geplanten Musée de l'Europe in Brüssel. In: Europa – Europäisierung – Europäistik. Neue wissenschaftliche Ansätze, Methoden und Inhalte. Hrsg. Michael GEHLER u. Silvia VIETTA (Wien-Köln-Weimar 2010) 181–196, hier 188 f.

der Definition des „International Council of Museums“ (ICOM) einen internationalen Standard, der auch die Entwicklungen von Museen international berücksichtigt. Demnach ist ein Museum

„a non-profit, permanent institution in the service of society and its development, open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates and exhibits the tangible and intangible heritage of humanity and its environment for the purposes of education, study and enjoyment.“⁹⁴

Im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit, die sich freilich nicht nur auf Bildquellen beschränkt, wie beispielsweise der „Ötzi“ aus dem 3-D-Drucker⁹⁵ zeigt, stellt sich freilich die Frage, ob wir überhaupt noch Originale brauchen. Diese wird von Museumsbesuchern jedoch sehr eindeutig beantwortet: Die vielzitierte „Aura“ des Originals führt täglich zu Menschentrauben beispielsweise vor der Mona Lisa im „Louvre“ oder der Nofretete im „Neuen Museum“.

Rathkolb räumte den Originalen keinen hohen Stellenwert ein und meinte klar: „Wir gehen ja nicht von Objekten aus.“⁹⁶ Demgegenüber wurde in der Umsetzungsstrategie betont, dass die Ausstellungen des HGÖ zumindest teilweise auf eigenen Beständen basieren sollen.⁹⁷ Sommer betont, dass das HGÖ parallel zur Entwicklung der Ausstellung „auch die Sammlung aufbauen“⁹⁸ werde. Wie viel in der kurzen Zeit und mit einem Sammlungsbudget von nur 150.000 EUR⁹⁹ möglich sein wird, wird man sehen – von den Dimensionen, die das „Deutsche Historische Museum“¹⁰⁰ in den ersten Jahren nach der Gründung ankaufen konnte, wird man jedenfalls weit entfernt sein.¹⁰¹ Außerdem ist zu bedenken, dass es zur Pflege einer Sammlung zwingend Stellen für Restauratoren geben müsste.

Das HGNÖ war hingegen in der angenehmen Situation, dass es auf die Landes-sammlungen Niederösterreich zurückgreifen konnte, die aus sechs Millionen Objekten bestehen – viele herausragende Stücke mussten seit der Schließung der letzten historischen Ausstellung in der Herrngasse im Depot bleiben; manche waren überhaupt noch nie ausgestellt. Im Folder des HGNÖ heißt es: „Unser Haus ermög-

⁹⁴) <http://icom.museum/who-we-are/the-vision/museum-definition.html> (6.8.2017).

⁹⁵) Vgl. <http://museologien.blogspot.co.at/2016/05/otzi-aus-dem-3-d-drucker-oder-das.html> (26.8.2017).

⁹⁶) Thomas GÖTZ, Wie Erwin Pröll Wien ausbremste. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung (11. April 2015) 2 f.

⁹⁷) Vgl. RATHKOLB, Umsetzungsstrategie (wie Anm. 23) 75.

⁹⁸) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

⁹⁹) Vgl. Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

¹⁰⁰) Im ersten Jahr seines Bestehens (1986) standen dem Museum 250.000 DM zur Verfügung, im Jahr 1987 waren es bereits 1 Million DM; 1988 wurde der Etat auf 5 Millionen DM erhöht, ab 1989 sollten es jährlich 10 Millionen DM sein. Vgl. Brigitte MOHR, Zu viel gewollt? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (11. Dezember 1986); Grundkonzept für Deutsches Museum. In: Die Welt (25. Juni 1987). Auch in den folgenden Jahren standen dem DHM umfangreiche Mittel zur Erweiterung der Sammlung zur Verfügung: 1998 wurden beispielsweise 7 Millionen DM für „Erwerb und Pflege von Sammlungsgegenständen (inklusive Modellbau)“ ausgegeben. Vgl. Bundesarchiv Berlin, B 403/1150, Wirtschaftsplan 2000 für die Deutsche Historische Museum-GmbH (DHM), 34.

¹⁰¹) 1989, zwei Jahre nach seiner Gründung, zeigte das DHM bereits in der Ausstellung „Finderglück“ im Bundeskanzleramt stolz eine Auswahl der ersten erworbenen Objekte.

licht anhand eindrucksvoller Objekte einen Einblick zu gewinnen und Geschichte zu verstehen!¹⁰² Dieser Satz steht nicht zufällig am Beginn der Erklärungen zur neuen Ausstellung: Die erzählten Geschichten gehen hier von den Objekten aus. Ein Beispiel soll dies veranschaulichen: Im Ausstellungsbereich „Macht – Gegenmacht“ ist ein „Ständeschrank“ aus dem Jahr 1636 ausgestellt. Es handelt sich, wie man aus dem Objekttext erfahren kann, um das „älteste noch vorhandene mobile Einrichtungsstück aus dem Landhaus“ in der Wiener Herrengasse, das 1513 von den niederösterreichischen Landständen erworben wurde. Das Objekt verweist aber auf viel mehr als nur die Geschichte der Landstände: Gezeigt werden können von diesem Schrank nämlich nur mehr das Unterteil und der Aufsatz – der Mittelteil ging „während der Kriegereignisse 1945 am Bergungsort verloren“, wie die Besucher nachlesen können.¹⁰³

Trotz der großen Bestände bemühten sich die Landessammlungen Niederösterreich um eine gezielte Erweiterung: Erworben wurde beispielsweise die Habsburg-Sammlung vom Wiener Gastronomen Mario Plachutta;¹⁰⁴ der russische Botschafter Dmitrij Ljubinskij überreichte eine Reproduktion des Staatsvertrags von Wien.¹⁰⁵ Im Jahr 2015 entschied man sich, vor allem im Hinblick auf die neue Ausstellung im HGNÖ, in einer gezielten Aktion, aktuelle Objekte zum Themenkomplex Migration zu sammeln. Unter den 200 Originalen, die in die Sammlung aufgenommen wurden, befindet sich unter anderem ein nun im HGNÖ ausgestellter Kinderwagen, der in Nickelsdorf entdeckt wurde. Griechische Babynahrung, in Rumänien hergestellte Feuchttücher, ein serbisches Busticket, eine kroatische Milchpackung, ungarisches Trinkwasser und die Hülle einer österreichischen SIM-Karte veranschaulichen die klassische Fluchtroute des Sommers 2015 über Griechenland, den Westbalkan und Ungarn nach Österreich.¹⁰⁶

Gleichzeitig setzte man in Niederösterreich auf private Sammlungen, womit nicht nur Zimelien, sondern viel Alltags- und Sozialgeschichte Eingang in das HGNÖ gefunden hat – gesammelt wurden nicht nur die Objekte, sondern auch die mit ihnen in Verbindung stehenden Geschichten. Gleichzeitig präsentierte sich die Einrichtung damit als Kompetenzzentrum für die Sammlung von (Zeit-)Geschichte. Es ist aber aufgrund des nachweisbaren Erfolgs solcher Sammelaktionen unverständlich, dass es vom HGÖ nicht ebensolche gibt. Sommer argumentiert:

„Ich bin explizit gegen breite Sammlungsaufrufe, die Objekte müssen ja richtig aufgenommen und betreut werden – genauso wie die Menschen, die sich

¹⁰²) http://www.museumnoc.at/de/haus-der-geschichte/Dauerausstellung/1-ausstellung-1/folder-haus-der-geschichte-zum-download-als-pdf/at_download/file (26.7.2017).

¹⁰³) Objekttext „Der ‚Ständeschrank‘, 1636“.

¹⁰⁴) Vgl. Abelina BISCHOF, Ein kaiserlicher Neuzugang. In: Tätigkeitsbericht 2016 der Landessammlungen Niederösterreich und des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften. Hrsg. Armin LAUSSEGGER u. Sandra SAM (St. Pölten 2017) 17–21, hier 18–20.

¹⁰⁵) Vgl. Faksimile des Staatsvertrags aus Moskau in St. Pölten. In: Die Presse (9. August 2017) 6.

¹⁰⁶) Vgl. Armin LAUSSEGGER, Sammlungsbereich Historische Landeskunde. In: Tätigkeitsbericht 2015 über die Zusammenarbeit der Landessammlungen Niederösterreich mit dem Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften. Hrsg. Armin LAUSSEGGER u. Sandra SAM (St. Pölten 2016) 19–23, hier 21 f.

von ihren Dingen trennen. Wertschätzung der Menschen mit ihren Erfahrungen, Emotionen und ihrem Wissen ist eine zentrale Haltung des Hauses der Geschichte Österreich. Zudem ist es nicht die Quantität der Objekte, die zählt, sondern die Signifikanz, also die Aussagekraft der Dinge.“¹⁰⁷

Sicher können nicht alle Objekte, die auf diesem Weg in die Sammlung aufgenommen wurden, auch ausgestellt werden,¹⁰⁸ doch ergibt sich durch solche Aktionen nicht nur der Zugang zu sonst nicht verfügbaren Objekten, sondern auch ein direkter Kontakt zu künftigen Besuchern, die damit Teil des Projekts werden. Das HGÖ setzt – vielleicht aufgrund der beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen – hinsichtlich Einbindung der Bevölkerung auf die digitale Welt: „Online-BesucherInnen werden“, so Sommer, „die Möglichkeit haben, partizipativ mit der Ausstellung zu interagieren. Unsere Vision ist es, dass BesucherInnen der Ausstellung vor Ort, aber auch die NutzerInnen der interaktiven Module im Webportal sich auf diese Art und Weise aktiv in den Diskurs um österreichisches Gedächtnis und Identität einbringen.“¹⁰⁹

Neben den Objekten, deren Sammlung, Erhaltung und Erforschung, ist ICOM die Vermittlung sehr wichtig. In diesem Bereich hat das niederösterreichische Landesmuseum eine lange Tradition, die bis in seine Gründungsjahre zurückreicht.¹¹⁰ Eine logische Konsequenz war, dass das Team der Kulturvermittlung von Beginn an in die Planungen des HGNÖ eingebunden war.¹¹¹ Das Ergebnis der engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Gestaltern und Vermittlern ist richtungsweisend für historische Museen: Die Vermittlung hat nicht nur genug Raum (was auch noch nicht in allen Häusern selbstverständlich ist) zur Verfügung, dieser ist integraler Bestandteil der Dauerausstellung. Die Vermittlungsformen können außerdem nicht nur von Gruppen, sondern auch von Individualbesuchern genutzt werden.

Das HGÖ vertritt eine ähnliche Grundsatzausrichtung. In der Umsetzungsstrategie wurde festgehalten: „Das HGÖ soll sich als außerschulischer Lernort etablieren. Die Hauptzielgruppe des HGÖ sind BesucherInnen unter 19 Jahren.“¹¹² In der Sitzung des Publikumsforums berichtete Sommer, dass es für das HGÖ eine „Zusage der Wien-Woche [...] durch das Ministerium“¹¹³ gebe. Das Fehlen einer

¹⁰⁷⁾ Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017. Gegenüber dem Publikumsforum meinte Sommer hingegen, das HGÖ „hoffe auf Schenkungen – alle seien eingeladen, mitzudenken und zur Sammlung beizutragen“. Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

¹⁰⁸⁾ Im HGNÖ sind rund 150 Objekte aus der letzten Sammelaktion zu sehen, der Großteil in der Vertiefungsausstellung „Die umkämpfte Republik“. E-Mail von Christian Rapp an die Verfasserin, 26. Juli 2017.

¹⁰⁹⁾ Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

¹¹⁰⁾ Vgl. Christian BAUER, Das Goldene Zeitalter des Palais Mollard-Clary und die Erfindung der Blockbuster-Ausstellungen. In: Landesmuseum Niederösterreich. 100 Jahre „festes“ Haus. Hrsg. Wolfgang KRUG (Wien 2012) 169–195, hier 169.

¹¹¹⁾ Vgl. Interview der Verfasserin mit Christian Rapp am 21. Juli 2017.

¹¹²⁾ RATHKOLB, Umsetzungsstrategie (wie Anm. 23) 29.

¹¹³⁾ Protokoll Sitzung des Publikumsforums – Haus der Geschichte Österreich, 23. Mai 2017.

Stelle für Museumspädagogik bzw. Kulturvermittlung bzw. Geschichtsdidaktik 15 Monate vor der Eröffnung der ersten Ausstellung zeigt jedoch deutlich, dass Vermittlungsfragen im HGÖ nicht an erster Stelle stehen.

Fazit

Das HGÖ plant derzeit (Stand Mitte 2017) (noch) keine Dauerausstellung. Zunächst soll ein „Modul eins“ in Form einer Ausstellung zur Gründung der Republik realisiert werden. Diese Vorgangsweise ist nachvollziehbar. Abgesehen von der Raumnot ist zu bedenken, dass sich das Team erst zusammenfinden und Erfahrung im (gemeinsamen) Gestalten von Ausstellungen sammeln muss; auch das „Deutsche Historische Museum“ und das „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ setzten zunächst einige Sonderausstellungen um, bevor man an die Konzipierung einer Dauerausstellung schritt. Dies könnte auch ein Weg für das HGÖ sein. Während weiter auf passende Räume gehofft wird und die Sammlung langsam wachsen kann, könnte auch die Akzeptanz der Institution in der Öffentlichkeit und der Fachwelt steigen. Ob es aber überhaupt jemals eine Dauerausstellung geben wird, wird die Zukunft zeigen. Sommer meint diesbezüglich: „Eine auf Ewigkeit angelegte Dauerausstellung planen wir nicht, das wäre nicht zeitgemäß im Sinne von: Geschichte muss immer wieder neu verhandelt werden.“¹¹⁴ Ob es sich beim HGÖ jemals um ein Museum im Sinne der ICOM-Definition handeln wird, muss die Zukunft zeigen – klar ist, dass Sommer und ihr Team dazu von der Politik nicht nur einen klaren Auftrag und mehr finanzielle Mittel, sondern vermutlich auch viel Gestaltungsfreiraum bräuchten, vielleicht mehr als es eine der Österreichischen Nationalbibliothek untergeordnete Institution haben kann.

In der Zwischenzeit ist das „Haus der Geschichte Niederösterreich“ mit seiner Dauerausstellung, die seit September 2017 zu besichtigen ist, eine gute Alternative, bietet diese doch viel mehr als niederösterreichische Landesgeschichte. Zwar werden die Themenkomplexe hauptsächlich anhand von Objekten aus Niederösterreich bzw. mit niederösterreichischen Beispielen gezeigt, doch gelten viele Phänomene gleichermaßen oder sehr ähnlich für ganz Österreich und Mitteleuropa. Die Ausstellung ist zwar nicht, wie etwa das „Haus der europäischen Geschichte“, darauf ausgerichtet, „europäische Geschichte“ zu konstruieren, doch zeigt sich hier – ähnlich wie beispielsweise auch über weite Strecken der Dauerausstellung des „Deutschen Historischen Museums“ –, dass es viele Überschneidungen und Gemeinsamkeiten in der historischen Entwicklung Mitteleuropas gibt. Auch die Dauerausstellung des HGNÖ ist nicht für die „Ewigkeit“ konzipiert – vielmehr soll sie fortlaufend ergänzt, verändert und aktualisiert werden. Mit diesem Konzept einer „exhibition in progress“ entspricht das HGNÖ modernen museologischen Ansätzen, ohne dass

¹¹⁴) Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.

die Kernaufgaben eines Museums, wie sie von ICOM beschrieben wurden, vernachlässigt werden.¹¹⁵

Trotz der verschiedenen Voraussetzungen und der aktuell sehr unterschiedlichen Situation der beiden „Häuser der Geschichte“ in Wien und St. Pölten hat die Analyse gezeigt, dass eine gewisse Doppelgleisigkeit und eine Wiederholung der Situation von 2005 nicht ganz von der Hand zu weisen sind. Gleichmaßen könnten sich, ähnlich wie 2005, zwei unterschiedliche Schwerpunkte ergeben – es wird nur viele, vor allem Touristen, überraschen, wenn die deutlich umfangreichere Ausstellung (sowohl in Bezug auf die gezeigten Inhalte als auch der Objektanzahl) in St. Pölten und nicht in Wien zu finden sein wird. Dass die beteiligten Leiter der wissenschaftliche Beiräte des HGÖ und des HGNÖ keine beide Projekte umfassende öffentliche Diskussion eingeleitet haben,¹¹⁶ ist jedenfalls nicht nachvollziehbar, denn es ist davon auszugehen, dass beide Häuser in vielerlei Hinsicht davon profitiert hätten. Partizipation ist nicht nur ein museologisches Schlagwort und es bezieht sich nicht nur auf die Besucher einer bereits fertigen Ausstellung.

¹¹⁵) Aufgrund der organisatorischen Trennung von Museum und Sammlung gibt es in Niederösterreich allerdings eine Sondersituation.

¹¹⁶) Monika Sommer berichtete im Interview, dass es „sehr produktiv[e] Gespräch[e] mit dem HGNÖ – so wie mit anderen Museen auch“ – gebe. Schriftliches Interview der Verfasserin mit Monika Sommer, 4. August 2017.